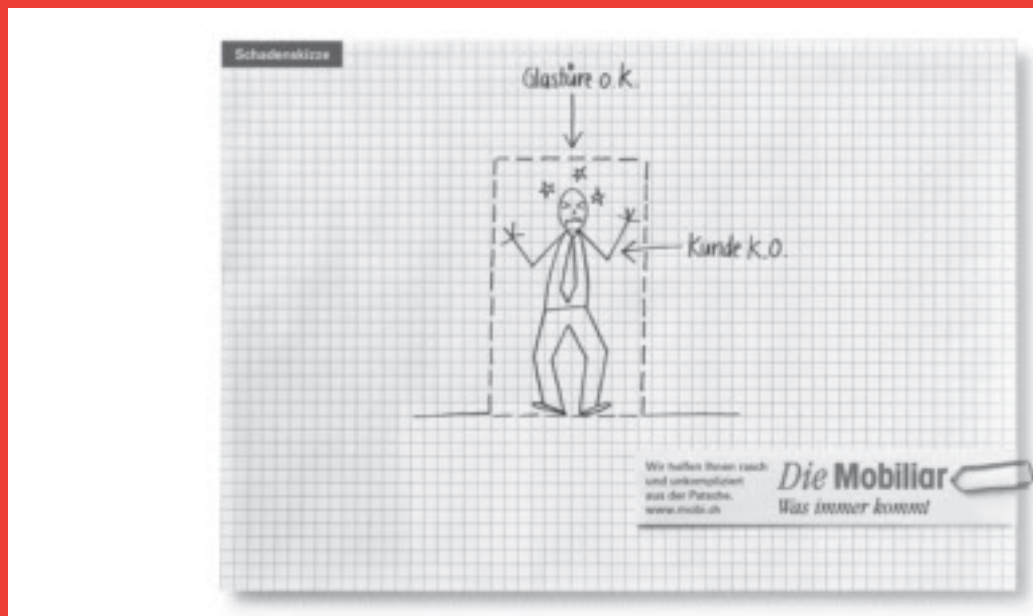




Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz



AUSLESE

Adressen H+I Kanton Schwyz

H+I-Präsident:

Ruedi Reichmuth
lic. iur. HSG, Rechtsanwalt
Convisa AG, Unternehmens-,
Steuer- & Rechtsberatung
6431 Schwyz
Tel. 041 819 60 60
Fax 041 819 60 69
praesident@h-i-sz.ch
ruedi.reichmuth@convisa.ch

H+I-Geschäftsführer:

Roman Weber
lic. iur. Rechtsanwalt
Anwaltskanzlei Weber
Gersauerstrasse 7
Postfach 618
CH-6440 Brunnen
Tel. 041 820 34 44
Fax. 041 820 34 55
info@h-i-sz.ch

Kasse:

Schwyzer Kantonalbank
Tel. 041 819 41 11
Fax 041 819 41 27

Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen:

Schwyz–Brunnen–Steinen–
Küssnacht–Gersau–Arth-Goldau:
Roman Weber
Tel. 041 820 34 44
info@h-i-sz.ch

March, Höfe, Einsiedeln:
Georges Kaufmann
Tel. 055 410 11 69
georg.kaufmann@winterthur.ch

Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese
(Herausgabe und Redaktion):
Sekretariat H+I
Redaktion Teil «SZ»:
Franz Steinegger, Schwyz
Tel. 041 819 08 76
Abschlussredaktion:
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz
Tel. 041 811 80 80
Satz, Druck, Spedition:
Bruhin AG, druckl media,
Freienbach
Tel. 055 415 34 34
www.bruhin-druck.ch

Sekretariat Wirtschafts- wochen:

Georg Stäheli
Treuhandbüro
Kirchstrasse 42
Postfach
8807 Freienbach
Tel. 055 415 78 00
Fax 055 415 78 01
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

Inhaltsverzeichnis

SZ

Wirtschaftsmeldungen 4–8

Firmenhinweis

Die Mobilien im Kanton Schwyz..... 9

Themen

Corporate Social Responsibility:
Die neue Pandora 10

Der Hochschulrat verabschiedet die
Akkreditierungsrichtlinien und setzt sich
für die Ausbildung des medizinischen
Nachwuchses in der Schweiz ein..... 11

Einschätzung der Wirtschaft am Runden
Tisch zur Frankenstärke: schwierige Lage,
schlechtere Aussichten 12

Ergänzungsleistungen umbauen zum Schutz
der Schwächsten 13

Index 14

Kommentar

Die Strasse – unser Lebensnerv 15

Ehrliche Freundschaften und zuverlässige Partnerschaften



Andreas Kümin
CEO Mc PaperLand

Wieder einmal, so muss man wohl sagen, befinden wir uns in wirtschaftlich und politisch schwierigen Zeiten. An vielen Fronten in und um unser Land sind Veränderungen im Gang. Es ist anspruchsvoll, damit schritthalten zu können. Kaum scheinen Probleme gemeistert, kommen auch schon die nächsten, die unsere Wirtschaft, unsere Politik und unser Schweizer Volk zu bewältigen haben. Mir scheint, dass die zeitlichen Zyklen zwischen solchen Ereignissen immer kürzer werden. Rasch wird von nicht direkt betroffenen Akteuren gesagt, dass man sich auf solche Veränderungen einfach vorbereiten müsse; doch wie soll das machbar sein, wenn man sich noch nicht einmal von den letzten sich verändernden Umständen erholen konnte?

Viele neue Auflagen, seien sie vom eigenen Staat, von initiativwütigen Parteien oder vom Ausland diktiert, beanspruchen Ressourcen, die

man viel sinnvoller in die Forschung, Weiterentwicklung und in die Ausbildung junger Fachkräfte einsetzen sollte. Anstatt offensiv «agieren» zu können, beschäftigen wir uns derzeit primär mit «reagieren», damit wir die negativen Auswirkungen auf unser Land, unser Volk und unsere Wirtschaft begrenzen können.

In sich schnell verändernden Zeiten sollte man sich wieder einmal Gedanken über unsere schweizerischen Werte wie Freundschaft und zuverlässige Partnerschaft Gedanken machen. Was wäre unsere Welt ohne Vertrauen in diese langfristig bewährten Werte?

Ich persönlich habe erfahren, dass das Vertrauen, welches wir bisher immer pflegten, in der Geschäftswelt immer mehr verloren geht. Aus meiner Erfahrung hat dies häufig mit ausländischen Firmen oder Führungspersonen aus dem Ausland, welche häufig eine andere Geschäftskultur und ein anderes Geschäftsverständnis haben, zu tun. Das Grundvertrauen gegenüber dem Geschäftspartner verliert an Stellenwert. Anstelle einer lösungsorientierten Gesprächskultur und einer gegenseitigen Wertschätzung werden Anwälte oder interne Rechtsabteilungen beauftragt, umfangreiche Knebelverträge zu erarbeiten. Risiken wollen abgesichert werden, Regulierungen müssen so schnell und musterbeispielhaft wie möglich umgesetzt werden. Schade ist nur, wenn die Vernunft als Massstab für unser gewohntes Handeln – bei welchem das gegenseitige Vertrauen ein wichtiger Bestandteil ist – offenbar immer mehr auf der Strecke bleibt.

Vertrauen ist für eine Partnerschaft eine der obersten Voraussetzungen. Die Frage jedoch, wie langfristig denkend eine Zusammenarbeit von beiden Parteien geplant und gelebt wird, birgt viel Potential für Unmut, Unsicherheit oder sogar direktes Kräftemessen durch rechtliche Auseinandersetzungen.

Wie kurz- oder langfristig denkend sind unsere «Freunde und Partner» und wie könnte man mit der Situation, wenn auf einmal unverhofft das Vertrauen von der Gegenseite nicht mehr gewährt wird, umgehen?

Ich persönlich wünsche mir, dass besonders in diesen wirtschaftlich unsicheren Zeiten Freundschaften und bewährte Partnerschaften nicht den kurzfristig und eigennützig geplanten Strategien zum Opfer fallen. Wir alle sind Teil dieser Situation und können selbstkritisch unseren Beitrag für eine positive Entwicklung leisten.

Andreas Kümin

CEO Mc PaperLand

Garaventa rüstete in Sion auf

Das Goldauer Bahnbau-Unternehmen Garaventa rüstete seine Zweigstelle im Wallis auf. Vor wenigen Tagen konnten die neuen Garaventa-Geschäftsräume in Sion eröffnet werden. Die Investition von 2,2 Millionen Franken in neue Büro- und Werkstattträumlichkeiten in Sion sei überfällig gewesen, hält die Garaventa AG fest. «Die alten Räumlichkeiten waren schon seit einiger Zeit zu eng geworden», heisst es in einer Medienmitteilung. Begründet wird der Ausbau damit, dass der Standort Sion in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen habe. Das Garaventa-Team in Sion ist mittlerweile für die Betreuung und Wartung von mehr als 450 Anlagen zuständig, vom einfachen Skilift bis zu komplexen Pendel-, Sessel- und Gondelbahnen. 1995 hat Garaventa in Sion eine kleine Betriebsstätte mit vier Mitarbeitenden eröffnet, 20 Jahre später zählt die Niederlassung nun bereits 18 Angestellte. Die Stadt Sion bot Hand für den Erwerb eines Baurechts», heisst es in der Mitteilung. Der Hauptsitz der Garaventa AG befindet sich in Rotkreuz. Zweigstellen werden in Goldau, Thun, Sion und Schwanden betrieben. Das Unternehmen hat sich innerhalb der Doppelmayr/Garaventa-Gruppe als Schweizer Kompetenzzentrum mit internationaler Ausstrahlung für die grossen Pendelbahn-, Standseilbahn- und Materialseilbahnsysteme etabliert.

Raiffeisen fusioniert ins Aegerital

Vor 15 Jahren haben die Raiffeisenbank Sattel und die Raiffeisenbank Oberägeri die Fusion beschlossen. Seither hat sich das Bankinstitut kontinuierlich weiterentwickelt und auf die stark gewachsenen Anforderungen reagieren können. Jetzt steht ein weiterer Schritt an. Wie die beiden Verwaltungsräte bekannt gegeben haben, ist eine Fusion der Raiffeisenbank Oberägeri-Sattel mit der Raiffeisenbank Unterägeri aufgelegt worden. Begründet wird dieser Schritt mit dem Wandel im Bankwesen, den angestiegenen Qualitätsansprüchen, neuen gesetzlichen Anforderungen, der rasanten Entwicklung der Banktechnologie, dem Kostendruck und Investitionsbedarf. Entscheiden darüber werden die Genossenschafterversammlungen im nächsten Jahr. Aus der Fusion wird neu die Raiffeisenbank Aegerital-Sattel mit rund 8250 Mitgliedern, 14.000 Kunden, 32 Mitarbeitern und einer Bilanzsumme von 1 Mrd. Franken hervorgehen. Auch nach der Fusion werden alle drei heutigen Geschäftsstellen in Sattel, Oberägeri und Unterägeri erhalten bleiben.

Ebenfalls wird die neue Raiffeisenbank alle bestehenden Arbeitsplätze sichern können.

Harter Preiskampf im Baugewerbe

Zwar können sich die Schwyzer Bauunternehmen derzeit nicht über leere Auftragsbücher beklagen. Dennoch steht die Baubranche unter starkem Druck. Grund dafür ist der seit einigen Jahren tobende brutale Preiskampf. Ausgelöst wird dieser Preiskampf laut Silvia Zumbühl, Verwaltungsratspräsidentin der Bauunternehmung Bolfig AG in Schwyz, dadurch, dass in anderen Kantonen weniger Aufträge vorhanden sind. Das führe dazu, dass ausserkantonale Baufirmen in den Kanton Schwyz drängten und über Preisdumping zu Aufträgen gelangen wollten. Dieser harte Konkurrenzkampf mit sinkenden Margen kann nicht jedes Unternehmen auf die Dauer durchstehen. Die traditionsreiche Aufdermaur AG (Ibach/Einsiedeln) konzentriert sich künftig auf den Tiefbau und gibt die Sparte Hochbau auf. Für alle betroffenen Mitarbeiter gebe es eine Lösung, sagt Marcel Meier, Vorsitzender der Geschäftsleitung.

Asiatische Gäste stürmen auf die Rigi

Was in der Stadt Luzern seit Jahren gang und gäbe ist, trifft nun vermehrt auch auf die Rigi zu: Asiatische Touristen strömen in Scharen zur Königin der Berge. Die Rigi-Bahnen verzeichneten in den ersten vier Monaten dieses Jahres eine regelrechte Explosion von asiatischen Gruppenreisen, wie die neusten Zahlen zeigen. Besuchten in den Jahren zuvor während der Periode Januar bis April jeweils rund 1500 Asiaten die Rigi, waren es dieses Jahr deren 22.000, über 14-mal mehr! Der Anteil der internationalen Gäste der Rigi-Bahnen betrug 22,5 Prozent. Den Löwenanteil machen mit 15.000 Personen die Chinesen aus. Auch bei Südkoreanern ist die Rigi beliebt (5.000 Besucher). Der Grossteil sind Gruppenreisende. Verkaufsleiter Roger Joss ortet die Gründe bei den verstärkten Werbebemühungen der Rigi-Bahnen, seit November mit einer eigenen Vertretung in Schanghai und Peking. Sie bewerben vor Ort zusammen mit der Schifffahrtsgesellschaft Vierwaldstättersee, Chronoswiss und dem Verkehrshaus die Region Luzern. Zudem wurde ein sogenannter Steintausch initiiert. Im September 2014 wurde ein 3 Tonnen schwerer Stein aus dem Rigi-Massiv am chinesischen Berg Emei Shan aufgestellt. Im Sommer soll nun das Gegenstück, also ein Stein vom Emei Shan, auf der Rigi aufgestellt werden. Ein wei-

terer Grund ist laut Joss paradoxerweise der schwache Euro, welcher eine Reise nach Europa für Chinesen massiv vergünstigt habe. Da liege auch eine Übernachtung in der Schweiz drin, obwohl der Franken bekanntlich momentan sehr stark ist. Schliesslich profitierten die Rigibahnen vom Neubau der Fräkmünteggbahn auf den Pilatus, wodurch dieser Luzerner Berg für Touristen nicht mehr erreichbar war.

Auto AG Schwyz ist wieder solide aufgestellt

Vor fünf Jahren noch am finanziellen Abgrund stehend, präsentiert sich die Auto AG Schwyz, Trägerin des öffentlichen Regionalverkehrs des inneren Kantons, heute grundsolide. Das Unternehmen hatte fast unlösbare Pensionskassenprobleme zu bewältigen. Die Unterdeckung war derart gravierend, dass man um das Unternehmen bangen musste. Das Vorsorgewerk hat sich in den letzten vier Jahren stabilisieren können. Der Deckungsgrad erreichte Ende 2014 erfreuliche 108,9 Prozent. Im Berichtsjahr konnte die Auto AG Schwyz eine erfreuliche Zunahme der Verkehrserträge verzeichnen. Mehreinnahmen konnten insbesondere aus dem Tarifverbund Schwyz, den Passepartout sowie auch aus dem direkten Verkehr erzielt werden. Die Verkehrserträge stiegen um 8,8 Prozent auf 6,37 Mio. Franken. Von der öffentlichen Hand erhielt das Unternehmen 8,3 Mio. Franken. Allerdings stieg auch die Lohnsumme um 5,2 Prozent auf 7,51 Mio. Franken. Dieser Anstieg ist auf mehr Fahrdienstpersonal infolge Angebotsausbau und Übernahme der Linie 9 in Eigenregie zurückzuführen. Der ordentliche Betriebsaufwand sank um 0,7 Prozent auf 16 Mio. Franken. Der Jahresgewinn konnte um 21 Prozent auf 0,73 Mio. Franken gesteigert werden. Die solide Finanzlage hat Investitionen in die Fahrzeugflotte ermöglicht. Die Verschuldung konnte im Vergleich zum Vorjahr stark reduziert werden. Das im Zusammenhang mit der PK-Ausfinanzierung aufgenommene Darlehen konnte um 370 000 Franken amortisiert werden.

Victorinox war schneller als die grosse Swatch-Group

Gemeinsames Auftreten und koordinierte Vermarktung machen Sinn. Besonders wenn es sich um Produkte handelt, die sich an die gleichen Märkte richten und sich gegenseitig in Sachen Image stärken können. Typisch sind so Kooperationen mit der weltweit tätigen Marketingorganisation «Schweiz Tourismus». Diese Chancen im Bereich Marketing hat die

Victorinox AG früh erkannt. Seit 2005 ist sie offizieller Partner des Tourismus-Vermarkters. Vor einem Jahr konnte diese Kooperation erweitert werden auf den Bereich der Victorinox-Uhren. Damit schnappte das lbächler Unternehmen der renommierten Swatch-Gruppe das begehrte Mandat weg. Die Kooperation besteht im Detail aus einer Basis-Leistung, indem Victorinox bei allen offiziellen Publikationen ebenfalls präsent ist, sowie in punktuellen Zusatzleistungen. Diese bestehen vor allem darin, dass Victorinox sich an Schweiz-Tourismus-Auftritte andocken kann, wenn man das in lbach will. Das sei besonders dann interessant, wenn Schweiz Tourismus auf strategisch für Victorinox relevanten Märkten auftritt, etwa in Deutschland, den USA, Mexiko, China und Frankreich oder derzeit wegen der Euro-Schwäche generell im EU-Markt.

Regierungsrat von NFA-Kompromiss enttäuscht

Das Parlament in Bern hat sich auf die Beiträge der Kantone für den Finanzausgleich in den Jahren 2016 bis 2019 geeinigt. Der Nationalrat stimmte am Montag dem Kompromiss des Ständerates zu. Die Geberkantone sollen jährlich um 67 Millionen Franken entlastet werden. Finanzdirektor Kaspar Michel allerdings bedauert den Entscheid, denn es sei «ein Kompromiss eines bereits sehr grosszügigen Kompromisses respektive Entgegenkommens des Bundesrats gutgeheissen worden. Die bundesrätliche Vorlage hätten wir noch mitgetragen. Dass man nun aber einfach mit der Dominanz der Nehmer eine sachgerechte, folgerichtige und abgemachte Steuerung des Ressourcenausgleichs (Ausgleich unter den Kantonen) nach Gutdünken festlegt, steht letztlich wider Treu und Glauben.» Schwyz wird nun eine NFA-Reduktion von rund 7 Mio. erhalten. Der Bundesrat hatte das Doppelte vorgesehen. Nichtsdestotrotz werde der Schwyzer NFA-Beitrag insgesamt zünftig ansteigen. Die Politik werde reagieren müssen. Mit Einsparungen, soweit überhaupt noch möglich, vor allem aber angesichts des grossen Volumens mit Einnahmenerhöhungen. Das ist mit einer Konsequenz aus unserer grossen Steuerkraft, die im Vergleich mit den meisten übrigen Kantonen immer noch herausragend bleibt.

Millionenauftrag für Küssnacher Firma

Die Firma ATP Hydraulik AG verleiht dem Küssnacher Industriegebiet Fänn einen Hauch von Las Vegas. Dort steht der Prototyp Tourbillon. Er wird für einen Endabnehmer aus Frankreich gebaut. Die Ver-

gnügnungsbahn ist nicht nur eine Weltneuheit, sondern soll auch weltweit verkauft werden. Die Anlage ist ein hochkomplexes Gebilde. Der Tourbillon mit 24 Sitzplätzen kann die Passagiere in drei Richtungen gleichzeitig drehen. Die Bahn dreht eine Acht im Raum. Man fährt vorwärts, rückwärts, seitwärts, überschlägt sich, und es gibt überraschende Richtungswechsel. Je nach Stellung der Ringe und Position der Zylinder befinden sich die Passagiere in 20 Meter Höhe. Mit dem Tourbillon hat sich das Küssnacher KMU gegen die Grossen der Branche durchgesetzt. Alle Teile werden in Küssnacht hergestellt. Die Anlage ist 160 Tonnen schwer und kostet über eine Million Franken.

Tourismus trotz dem Eurokurs

Schwyz Tourismus hat neu ein Monitoring institutionalisiert: Vierteljährlich werden Tourismusbetriebe nach deren Geschäftsgang befragt, was eine aussagekräftige und aktuelle Beurteilung der heimischen Branche ermöglicht. Die ersten Ergebnisse durften mit besonderer Spannung erwartet werden, mussten aufgrund der Prognosen doch grössere Einbrüche aufgrund des tiefen Eurokurses erwartet werden. Doch allen Unkenrufen zum Trotz geht es dem Schwyzer Tourismus gut. Grossmehrheitlich stimmen die Umsätze und die Investitionen werden weiter hoch gehalten. Die Umfrage zeigt auch, dass sich die Schwyzer Tourismus-Unternehmer frühzeitig auf den Eurokurs eingestellt haben. Denn 40 Prozent aller Betriebe, bei den Hotels sogar fast zwei Drittel, haben Massnahmen ergriffen, um den negativen Folgen der Aufhebung des Euro-Mindestkurses entgegenzuwirken.

Gemeinden mit 347 Mio. Franken Reserven

Anders als dem Kanton geht es den Schwyzer Gemeinden finanziell gut. Sie lagern 347 Mio. Franken in der Reserve. Das sind rund 2260 Franken pro Einwohner. Die Zahlen gehen aus der Mitte Juni veröffentlichten Gemeindefinanzstatistik für das Jahr 2014 hervor. 2013 noch mussten die 27 Schwyzer Gemeinden und 6 Bezirke einen kleinen Rückgang des gesamten Eigenkapitals hinnehmen. 2014 konnten die Reserven gegenüber dem Vorjahr wieder um 1,3 Mio. Franken aufgestockt werden. «Das ist darauf zurückzuführen, dass in vielen Gemeinden und Bezirken die Rechnungen 2014 besser ausfielen, als in den Budgets erwartet worden war. Die Gemeinden und Bezirke sind finanziell ganz anders als der Kanton, der mit strukturellen Defiziten zu kämpfen hat, auf einem guten Kurs»,

bilanziert Revisor Heinz Rauchenstein vom kantonalen Finanzdepartement. Die Gemeinden und Bezirke könnten ihre Ausgaben im Gegensatz zum Kanton problemlos finanzieren. Über die nominell höchsten Reserven verfügen die Gemeinden Freienbach (fast 60 Mio.), Küssnacht (43,2 Mio.), Wollerau (39,3 Mio.) und Feusisberg (36 Mio.). In diesen Gemeinden liegt also rund die Hälfte der gesamten Reserven. Diese vier Kommunen horten also die Hälfte des Eigenkapitals aller Gemeinden und Bezirke. Die drei Höfner Gemeinden verfügen sogar über ein Nettovermögen.

Felchlin optimiert

Die Max Felchlin AG baut ihren Produktionsstandort in Ibach laufend aus. Im Herbst 2014 konnte die Kakao-Rösterei in einem neuen Anbau ihren Betrieb aufnehmen. In Gebäude und Produktionsanlagen wurden 15 Mio. Franken investiert. Jetzt folgt bereits der nächste Schritt. Der seit der Produktionskonzentration in Ibach vor 15 Jahren bestehende Innenhof wurde vor einigen Jahren überdeckt. Jetzt wird er mit einem Aufbau versehen, wodurch die Kakao-Verarbeitung optimiert werden kann. Der Hallenaufbau ist mit 2,5 Mio. Franken veranschlagt. Hinzu kommen Investitionen für Maschinen und weitere Produktionsanlagen. «Wir sind immer daran, die Prozesse zu optimieren», nennt Geschäftsführer Christian Aschwanden den Hauptgrund für die Erweiterung. «Wir müssen uns an den neuen Anforderungen orientieren und die Prozesse entsprechend anpassen.» Als Beispiel nennt er die Trennung der Produktionslinien für dunkle Schokolade, Milkschokolade und weisse Schokolade. Die Max Felchlin AG beschäftigt 140 Mitarbeitende. Sie erzielt einen Jahresumsatz von knapp 60 Mio. Franken, wovon die Hälfte im Export erwirtschaftet wird. Die Ibächler Firma ist bekannt für ihre qualitativ hochstehenden Fertig- und Halbfertigprodukte.

Der Wald als Wirtschaftsfaktor

Der Kanton hat berechnet, welche Leistungen durch den Wald erbracht werden. In den vergangenen 20 Jahren ist die Bedeutung der Holzproduktion aufgrund des gesunkenen Holzpreises zurückgegangen. Wichtiger geworden ist der Schutz vor Naturgefahren. Auch die Nutzung als Freizeit- und Erholungsraum sowie die Bedeutung der Biodiversität sind gestiegen. Insgesamt sind die Leistungen des Schwyzer Waldes in den letzten 20 Jahren von 286 Millionen Franken auf aktuell 315 Millionen Franken gestiegen. Das Forstamt

berechnet den Wert der Wertschöpfung durch die Holznutzung heute auf 35,6 Mio. Franken. Der Schutzwald erbringt Leistungen von 80,5 Mio. Franken. Die Biodiversität schlägt mit 70,5 Mio. und die Freizeit mit 128,6 Mio. Franken zu Buche. Obwohl sich die finanziellen Bedingungen für Waldwirtschaft und Holzindustrie verschlechtern, dürfe dies nicht zur Folge haben, dass deswegen die Pflege und die Nutzung des Schwyzer Waldes vernachlässigt würden, sagte Umweltdirektor Andreas Barraud. Die jährlichen Beiträge von Bund und Kanton an die Schwyzer Waldwirtschaft belaufen sich heute auf rund 5 Mio. Franken, wobei der Bund jeweils rund 40 Prozent oder 2 Mio. Franken dazu beisteuert. Die Daten sollen in eine neue Berechnung von Beiträgen zugunsten der Förderung der Schutzfunktion und der Biodiversität oder der Finanzierung von Schutzbauten und Gefahregrundlagen einfließen.

SZKB verteilt 2,8 Mio. für gemeinnützige Zwecke

Die Schwyzer Kantonalbank stellt anlässlich ihres 125-Jahr-Jubiläums die Freiwilligenarbeit, Gemeinnützigkeit und das breite Publikum in den Mittelpunkt. Der Hintergrund: Vom Jubiläum sollen möglichst viele etwas haben, denn die Kantonalbank gehört schliesslich allen. Zum Start ins Jubiläumsjahr sind im Januar alle Kunden mit einem Zehn-Franken-Gutschein bedient worden. Darauf konnten sie ankreuzen, welcher sozialtätigen Institution dieser Gutschein gutgeschrieben werden soll. Vor wenigen Wochen konnte die Bank die Aktion erfolgreich zu Ende führen. Unterstützt werden 59 Projekte von Vereinen und Institutionen mit 2,275 Mio. Franken. Die einzelnen Beiträge betragen zwischen 20000 und 70000 Franken. Im Schnitt macht das fast 39000 Franken aus. Die Bank bezeichnete diese Ausschüttung als Sozialdividende.

Einsiedler Schanzen nehmen Schwung auf

Mit den Schanzen geht es dank neuen Geldgebern aufwärts. Die Zahlen zeigen nach oben. Die Schanzen Einsiedeln GmbH machte im Jahr 2014 einen Gesamtumsatz von 343 500 Franken. Das Plus gegenüber dem Vorjahr beträgt 15 500 Franken. Auch die Zahl der Führungen nahm zu. Hier stieg der Umsatz um rund 13 500 Franken. Markus Roos, Vorsitzender der Geschäftsleitung, schreibt im Jahresbericht, dass dank des sparsamen Kurses der Verwaltung, dank des Einsatzes der vielen Helfer und der guten Zusammenarbeit mit den Partnern im letzten Geschäftsjahr eine ausgeglichene Rechnung erzielt worden sei. 2014

fanden verschiedene Wettkämpfe auf den Einsiedler Schanzen statt. Im August zum Beispiel der FIS-Sommer-Grand-Prix, im September der FIS-Cup, im Oktober die Schweizer Meisterschaften. Die Geschwister Marlen, Daniel und Martin Kälin investierten insgesamt eine halbe Million Franken in die Schanzen, einerseits in die Stiftung, andererseits in die GmbH. Das Stammkapital der GmbH beträgt neu 95 000 Franken, zuvor waren es 20 000 Franken.

Gewerbler wollen Wirte mit ins Boot holen

Eine schlagkräftige Partnerschaft zeichnet sich ab: Der kantonale Gewerbeverband hat GastroSchwyz ein Angebot unterbreitet. Die beiden Präsidenten der grossen kantonalen Verbände der Gewerbler, Karl Fisch, und der Gastronomie, Marco Heinzer, haben sich zu Gesprächen getroffen. Beide Seiten bestätigen, dass sie grosses Interesse an einer verstärkten Zusammenarbeit hätten. «Das würde uns noch mehr Schlagkraft verleihen, wir hätten gemeinsam politisch viel Gewicht», setzt Karl Fisch, Präsident des Kantonal-Schwyzerischen Gewerbeverbandes, grosse Hoffnungen in die angestrebte strategische Partnerschaft. Denkbar sei sogar, dass GastroSchwyz einen Platz in der Verbandsleitung bekommen würde. Beide Verbände haben gemeinsame Ziele. Konkret könnten in folgenden Bereichen Synergien genutzt werden: Berufsbildung/Nachwuchsrekrutierung; Einflussnahme auf die Bildungspolitik; weniger Vorschriften, Abbau des administrativen Aufwandes; starkes Auftreten und deutlich mehr Gewicht in der Politik; grössere Reichweite: GastroSchwyz und der Gewerbeverband könnten gegenseitig von der Plattform des jeweils anderen (Zeitschriften, Internetseite etc.) profitieren und so eine breitere Streuung ihrer Positionen erreichen.

Kanton listet zehn grosse Strassenprojekte auf

Der Kanton besitzt ein Netz von rund 218 Kilometern Hauptstrassen und von fast 100 Kilometern Bergstrassen. Mitte Juni haben das Baudepartement und die Regierung das aktualisierte Programm 2015/2030 vorgelegt. Ganz vorne figurieren die richtplanrelevanten und zwingenden Projekte. Etliche davon sind bereits im Gange, fast abgeschlossen oder stehen in der Startphase (Gibelhorn, Steinbachviadukt, Südumfahrung Küssnacht, Kernentlastung Lachen). Möglich wird nun auch der Ausbau des letzten Teilstücks der H8 (Dritte Altmatt – Biberbrugg). Zurück ins Programm geschafft hat es das Verkehrssystem Höfe. In Innerschwyz wird

der Ausbau der Zugerstrasse geprüft. Weiter sieht das Strassenbauprogramm rund 70 Lärmsanierungen vor, die bis Mitte 2016 umgesetzt sein wollen. Eine Erhebung hat gezeigt, dass verschiedene Bergstrassen einen «nicht unwesentlichen Sanierungsbedarf» aufweisen. Ebenfalls im Strassenbauprogramm enthalten ist die Vergrösserung und der Ausbau des Verkehrsamts Pfäffikon und die dafür erforderliche Verlegung des Werkhofs nach Galgenen. Die Investitionen allein für die hier aufgelisteten Grossprojekte belaufen sich auf 400 Mio. Franken.

Wollerau erbt eine Liegenschaft

Stirbt eine Person, ohne anspruchsberechtigte Erben zu hinterlassen, fällt die Erbschaft an das Gemeinwesen. Vor einer solchen Erbschaft steht die Gemeinde Wollerau. Obwohl sie nach dem Hinscheiden einer älteren Dame während Monaten mittels Erbenaufruf nach anspruchsberechtigten Personen gesucht hat, konnten keine Erbberechtigten gefunden werden. Nach weiteren Abklärungen ist nun klar, dass die Gemeinde Wollerau ein grösseres Grundstück an der Studenbühlstrasse aus dieser Erbschaft erhalten wird. Eine interne Arbeitsgruppe wurde beauftragt, dem Gemeinderat Vorschläge für eine sinnvolle Nutzung des Erbes auszuarbeiten. In die Überlegungen werden auch gemeinnützige Aspekte miteinbezogen. Der Gemeinderat ist sich bewusst, dass die Liegenschaft an der Studenbühlstrasse viele potenzielle Käufer interessieren könnte. Die Liegenschaft steht zum jetzigen Zeitpunkt jedoch nicht zum Verkauf, und daran wird sich voraussichtlich bis Frühling 2016 nichts ändern.

Schwyz exportiert zu viel BIP-Kraft

In Sachen tiefer Steuerbelastung steht Schwyz ganz vorne in der Rangliste der Kantone, auch bezüglich Bevölkerungswachstum und Ressourcenkraft. Ganz anders sieht es aus, wenn man die Wirtschaftskraft misst. Seit 2012 wird diese vom Bundesamt für Statistik (BfS) nicht nur für die Schweiz als Gesamtheit ermittelt, sondern auch nach Grossregionen und Kantonen erfasst. Schwyz erreichte das fünftschwächste Bruttoinlandprodukt (BIP) aller Kantone, gemessen pro Einwohner, nämlich 58 874 Franken. Den höchsten Wert erreicht Zug mit 151 095 Franken, der tiefste hat Uri. Auffallend ist, dass mit Ausnahme von Uri die übrigen vier Zentralschweizer Kantone alle besser dastehen als Schwyz. Schon in den beiden vorherigen Erhebungen

lag Schwyz auf den Plätzen 21 und 22. Urs Durrer, Wirtschaftsförderer des Kantons Schwyz, kommentierte, er wolle nichts beschönigen, denn es sei eine Tatsache, dass Schwyz im wertschöpfungsintensiven Bereich relativ schlecht aufgestellt sei. Es bestehe grosser Nachholbedarf, der nicht in drei oder vier Jahren aufgeholt werden könne. «Es ist ein harter und steiniger Weg», betont Durrer. Allerdings liege Potenzial brach. Er verweist auf einige Firmenansiedlungen mit einer grösseren Zahl von Arbeitsplätzen. Ruedi Reichmuth, Präsident des Handels- und Industrievereins des Kantons Schwyz und Mitglied des Wirtschaftsrats befasst sich laufend mit der ökonomischen Entwicklung des Kantons. Ein Grund für die schlechte Platzierung sieht er darin, dass «Schwyz sehr viel BIP exportiert». Alle Zuzüger, die weiterhin in Zürich, Zug oder Luzern arbeiten, lassen die Bevölkerungszahl und Ressourcenkraft zwar anwachsen, die Wirtschaftsleistung aber bleibe ausserhalb des Kantons. Dazu komme, dass Schwyz tatsächlich nicht sehr wertschöpfungsstarke Betriebe besitze. Potenzial sei im Bereich Pharma, Med-Tech und Finanzdienstleistung vorhanden.

Immer mehr Privatschüler

Die Privatschulen siedeln sich dort an, wo die Expats leben, also in Ausserschwyz. Grösste Privatschule ist die Obersee Bilingual School in Pfäffikon. Hier werden fast 300 Kinder und Jugendliche im Volksschulalter unterrichtet. Insgesamt besuchen 535 Schülerinnen und Schüler in 39 Klassen Privatschulen. Gemäss Schulstatistik hat die Schülerzahl in den Privatschulen innert Jahresfrist um über 12 Prozent zugenommen. Dies zeigt: Immer mehr Eltern sind bereit, für den Unterricht auf Volksschulstufe Schulgeld zu entrichten.

Die Wirtschaftsmeldungen wurden aus Beiträgen im Bote der Urschweiz, dem Einsiedler Anzeiger, dem Höfner Volksblatt, dem March Anzeiger und der Schweizerischen Depeschagentur (sda) zusammengestellt.

Die Mobiliar im Kanton Schwyz

Genossenschaftlich verankert, lokal vernetzt

Wenn es bei der Mobiliar gut läuft, profitieren auch die Schwyzer Kunden – insgesamt erhalten sie über drei Millionen Franken. Traditionell, beständig und mit der Region verbunden. Das passt zu den Generalagenturen Lachen und Schwyz.

Dank ihrer genossenschaftlichen Verankerung ist die Mobiliar nicht Aktionären, sondern in erster Linie ihren Versicherten verpflichtet. Regelmässig kommen die Kundinnen und Kunden in den Genuss von Auszahlungen aus dem Überschussfonds und werden so am Erfolg des Unternehmens beteiligt – dieses Mal sind es für die ganze Schweiz rund 144 Millionen Franken.

20 Prozent Rabatt

Wer eine Hausrats- und Gebäudeversicherung hat, bezahlt ab Juli weniger Prämie. Während einem Jahr werden alle Rechnungen mit einem Rabatt von 20 Prozent versehen – auch für Neukunden. Dies betrifft auch viele der über 30000 Kundinnen und Kunden im Kanton Schwyz: Ihr Anteil beträgt über drei Millionen Franken. Solche Auszahlungen sind eine Sonderleistung der Mobiliar und haben seit den 1940er-Jahren Tradition – bisher erhielten die Versicherten auf diese Weise über eine Milliarde Franken.

Eigener Schadendienst vor Ort

Die Generalagentur in Lachen wird von Roland Egli, diejenige in Schwyz von Stephan Annen geführt. Insgesamt bieten die beiden Unternehmer 60 Arbeitsplätze im Kanton Schwyz. Die Generalagenturen der Mobiliar sind eigenständige Unternehmen, die in der lokalen Wirtschaft und Kultur stark verankert sind. Diese dezentrale Kompetenz ermöglicht eine besondere Kundennähe: «Mit den eigenen Schadendiensten in Schwyz und Lachen sind die Mitarbeitenden rasch zur Stelle, wenn sie gebraucht werden», sagt Generalagent Roland Egli. Stephan Annen ergänzt: «Unser lokaler Schadenservice ohne Umwege über eine Zentrale ist in der Versicherungsbranche einzigartig.»

Im Kanton Schwyz verankert

Die Mobiliar ist seit wenigen Jahren nach ihrer Gründung 1826 in der Region Schwyz verankert – eine derart lange Tradition verbindet. Für die beiden Generalagenturen ist klar: Die lokale Verankerung trägt wesentlich zum positiven Kundenkontakt bei. Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter identifizieren sich mit dem lokalen Wirtschaftsraum. Sie kennen die Menschen und Mentalität vor Ort. Vom Versicherungsabschluss bis zum Schadenfall beraten und betreuen sie die Versicherten persönlich. Die Verbundenheit zur Region zeigt sich noch auf andere Weise. Einerseits übernimmt die Mobiliar eine wichtige Funktion als Lehrbetrieb und ermöglicht Jahr für Jahr zwei jungen Schwyzerinnen oder Schwyzern die Ausbildung zum kaufmännischen Angestellten. Andererseits unterstützt die Generalagentur als lokales Unternehmen sportliche, soziale und kulturelle Anlässe in der Region und auch die Schadenzahlungen fliessen in die lokale Wirtschaft und tragen zu deren Belebung bei.

Neue Sparversicherung

Seit Mai bietet die Mobiliar eine neue Sparversicherung an. Sie beteiligt ihre Kundinnen und Kunden am Anlageertrag der Mobiliar Leben – transparent und ohne Verlustrisiko denn: Sollte der Anlageertrag negativ ausfallen, übernimmt die Mobiliar den Verlust.

- Das einbezahlte Kapital ist jederzeit garantiert.
- Bei vorzeitiger Vertragsauflösung erhalten Kunden mindestens 97% ihrer Sparprämie ausbezahlt.
- Die Mobiliar beteiligt sie am Anlageertrag der Mobiliar Leben – transparent und ohne Verlustrisiko für Kundinnen und Kunden, denn: Sollte der Anlageertrag negativ ausfallen, übernimmt die Mobiliar den Verlust.
- Dank genossenschaftlicher Verankerung investiert die Mobiliar langfristig und beteiligt ihre Kundinnen und Kunden am Erfolg, etwa mit einer Prämienreduktion.



Stephan Annen ist Generalagent der Mobiliar in Schwyz. Sein Team ist für das Gebiet des inneren Kantonsteils zuständig.



Roland Egli ist Generalagent in Lachen und betreut mit seinem Team die Kundinnen und Kunden im Gebiet Ausserschwyz.

Corporate Social Responsibility: Die neue Pandora

Die Zeiten, in denen von Unternehmen das Angebot von Produkten und Dienstleistungen, das Bezahlen von Steuern und Abgaben sowie die Einhaltung von Vorschriften und Corporate Governance Grundsätzen gefordert wurden, sind vorbei. Heute müssen Unternehmen dem Anspruch der Corporate Social Responsibility (CSR) genügen. Sie haben sich am Nutzen messen zu lassen, den sie für die Allgemeinheit schaffen und sollen gemäss Bundesrat «einen wesentlichen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung und zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen» leisten.

Der Bundesrat will Unternehmen «unterstützen», «sensibilisieren» und «ermutigen», «richtig» zu handeln und die Erwartungen der bereits jetzt umfassenden und durchaus erweiterbaren bundesrätlichen CSR-Wunschliste zu erfüllen. Im ähnlichen Sinn will die am 21. April 2015 von 66 Organisationen aus dem Umfeld von Hilfswerken, Frauen-, Menschenrechts- und Umweltorganisationen, kirchlichen und gewerkschaftlichen Vereinigungen sowie Konsumenten- und Aktionärskreisen lancierte «Konzernverantwortungsinitiative» Unternehmen mit staatlichen Sanktionen «zur Respektierung der Menschenrechte und der Umwelt» zwingen.

Corporate Social Responsibility ist der fakultative Beitrag der Privatwirtschaft an eine nachhaltige soziale, ökologische und ökonomische Entwicklung unter Berücksichtigung der Stakeholderinteressen und damit die freiwillige, über die gesetzlichen Vorschriften hinausgehende Übernahme gesellschaftlicher Ver-

antwortung. Sie ist keine Staatsaufgabe.

Für den Bundesrat hingegen ist CSR ein Querschnittsthema, das eine staatliche Einmischung in alle möglichen Bereiche rechtfertigt – wenn nötig auch mit rechtsverbindlichen Massnahmen z.B. im Arbeits-, Umwelt- oder Gesellschaftsrecht. Die im Aktionsplan vorgeschlagenen Aktivitäten reichen von der Beteiligung der Schweiz an internationalen Standards und Richtlinien, über den Aktionsplan «Grüne Wirtschaft», die «Strategie Biodiversität», CSR-Weiterbildungen für Führungskräfte, Korruptionsbekämpfung, Mehrparteiendialog zu Menschenrechten, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Frauen in Führungspositionen, ältere oder behinderte Arbeitnehmer, betriebliche Gesundheitsförderung bis hin zu Umwelt- und Sozialstandards in Finanzierungsinstrumenten, Konsumenteninformationen, Berichterstattungen etc.

Der Begriff «gesellschaftliche Verantwortung der Unternehmen» kommt als solcher gefällig und relativ unverdächtig daher. Schliesslich will niemand den Unternehmen eine gewisse Verantwortung grundsätzlich absprechen. Das Positionspapier des Bundesrats mitsamt dem Aktionsplan impliziert allerdings, dass Unternehmen ohne staatliche «Erziehungsmassnahmen» völlig verantwortungslos handeln und öffnet staatlicher Intervention Tür und Tor.

Was dem Bundesrat resp. dem Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, dem die Koordination, Um-

setzung und Weiterentwicklung des Aktionsplans obliegt, vorschwebt, ist nicht unternehmerische Verantwortung, sondern behördliche und politische Einmischung, staatliche Bevormundung der Unternehmen und der Gesellschaft, verbunden mit einer unglaublichen behördeninternen und unternehmerischen Bürokratie. Corporate Social Responsibility muss die zahlreich täglich gelebte, freiwillige Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung der Unternehmen bleiben. Sie ist nicht Staatsaufgabe. Positionspapier und Aktionsplan sind an den Absender zu retournieren, auf dass diese Büchse der Pandora nicht auch nur einen Spalt weit geöffnet werde.

Corporate Social Responsibility ist der fakultative Beitrag der Privatwirtschaft an eine nachhaltige soziale, ökologische und ökonomische Entwicklung und keine Staatsaufgabe.

(Centre Patronal)

Der Hochschulrat verabschiedet die Akkreditierungsrichtlinien und setzt sich für die Ausbildung des medizinischen Nachwuchses in der Schweiz ein

An seiner Sitzung vom 28. Mai 2015 hat der Hochschulrat der Schweizerischen Hochschulkonferenz die Richtlinien zur Akkreditierung verabschiedet. Weiter hat er grünes Licht gegeben für die Ausarbeitung eines anreizorientierten Sonderprogramms mit dem Ziel, die Anzahl Abschlüsse in Humanmedizin an den schweizerischen Universitäten weiter zu erhöhen.

Das Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz HFKG schafft eine neue Grundlage für die Akkreditierung in der schweizerischen Hochschullandschaft. Die nun vom Hochschulrat verabschiedeten Richtlinien sollen im schweizerischen Hochschulwesen ein Qualitätssicherungssystem auf hohem Niveau sicherstellen. Sie präzisieren die Bedingungen der Akkreditierung der Hochschulen und der anderen Institutionen des Hochschulbereichs, legen die Verfahrensregeln fest und definieren die Qualitätsstandards, die bei der Evaluation anzuwenden sind. Im Einklang mit den diesbezüglichen internationalen Standards (Standards and Guidelines for Quality Assurance in the European Higher Education Area) konzentriert sich das Evaluationsverfahren auf das Qualitätssicherungssystem der Hochschule. Durch allgemein formulierte Standards berücksichtigen die neuen Akkreditierungsrichtlinien weiterhin die Autonomie der Hochschulen. Sie gelten sowohl für universitäre Hochschulen als auch für Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen, wobei mit der Wahl der Expertinnen und Experten

die Besonderheiten der Typen und Profile der Hochschulen berücksichtigt werden.

Zu den wichtigsten Neuerungen des HFKG gehört weiter die Schaffung eines politisch unabhängigen Schweizerischen Akkreditierungsrats, der von Prof. Jean-Marc Rapp geleitet wird. Er setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Hochschulen, der Arbeitswelt, der Studierenden, des Mittelbaus und der Professorenschaft zusammen und verleiht den akkreditierten Hochschulen mit seinen Entscheidungen ein Qualitätslabel. Eine weitere wesentliche Änderung besteht darin, dass Hochschulen, die sich als «Universität», «Fachhochschule» oder «pädagogische Hochschule» bezeichnen wollen, sich innerhalb von acht Jahren (bis 2023) akkreditieren lassen müssen. Diese Bedingung gilt sowohl für öffentliche als auch für private Institutionen. Schliesslich ist die institutionelle Akkreditierung für Institutionen im Hochschulbereich eine notwendige, jedoch nicht hinreichende Voraussetzung für den Erhalt von Bundesbeiträgen. Die vom Akkreditierungsrat auf der Basis der Akkreditierungsrichtlinien gefällten Entscheide werden als wertvolle Orientierungshilfe für Studierende, Vertreterinnen und Vertreter der Hochschulen, politische Akteure, Arbeitgeber und die Gesellschaft insgesamt dienen.

Ausserdem hat sich der Hochschulrat für eine weitere Erhöhung der Anzahl Studienabschlüsse in der

Humanmedizin ausgesprochen. Er unterstützt zu diesem Zweck den Vorschlag des Bundes, ein anreizorientiertes Programm auszuarbeiten, das im Rahmen der Botschaft über die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation 2017–2020 über die projektgebundenen Beiträge nach HFKG finanziert werden soll. Der Hochschulrat wird an seinen kommenden Sitzungen über die Ausgestaltung des Programms befinden.

(WBF)

Einschätzung der Wirtschaft am Runden Tisch zur Frankenstärke: schwierige Lage, schlechtere Aussichten

Im Juni 2015 hat der zweite Runde Tisch der Wirtschaft zur Frankenstärke stattgefunden. Bundesrat Johann Schneider-Ammann, Vorsteher des Eidgenössischen Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF, hatte Wirtschaftsführer aus verschiedenen Branchen, Spitzen von Branchenverbänden und Vertreter der Verwaltung zu einem Austausch zur wirtschaftlichen Lage eingeladen. Die Unternehmens- und Verbandsvertreter berichten nicht nur von einer grösstenteils sehr schwierigen Situation, sondern rechnen vor allem mit einer Verschlechterung der Lage in den nächsten Monaten. Sie bestärkten ihre Forderung an die Politik, die Rahmenbedingungen rasch und deutlich zu verbessern und dabei insbesondere die Bürokratie einzudämmen.

In ihrer Lageanalyse berichteten die Wirtschaftsvertreter von zunehmenden Schwierigkeiten aufgrund des starken Schweizer Frankens. Vor allem die exportorientierten Branchen haben mit schwindenden Margen und ausbleibenden Aufträgen zu kämpfen. Aber auch Binnenbranchen wie der Detailhandel konstatieren starke Umsatz- und Ertragsrückgänge, und die Finanzindustrie ist mit den Folgen der Negativzinsen konfrontiert. Falls die Frankenstärke und die weiteren Unsicherheiten anhalten, rechnen die Teilnehmer mit verdüsterten Aussichten, einem tief greifenden Strukturwandel und einer zunehmenden De-Industrialisierung.

Angesichts dieser sehr angespannten Lage sieht ein immer grösserer Teil der Unternehmen sein

Bekenntnis zum Standort Schweiz und seinen Arbeitsplätzen bedroht und ist gezwungen, personelle Massnahmen und Verlagerungen zu prüfen. Die Teilnehmer zählen deshalb auf die Unterstützung der Politik durch eine intensiviertere Verbesserung der Rahmenbedingungen. Verschiedene Branchen betonten die Bedeutung der Kommission für Technologie und Innovation KTI, um die Wettbewerbsfähigkeit zu optimieren und die Innovationsfähigkeit insbesondere von KMU zu stärken. Sie regten an, wie 2011 eine finanzielle Zusatzleistung zu prüfen. Ein Konjunkturpaket wird hingegen weiterhin abgelehnt.

Am ersten Runden Tisch vom 19. Februar 2015 war eine Liste der vordringlichen politischen Handlungsfelder erarbeitet worden – etwa die verstärkte administrative Entlastung, die Stärkung des flexiblen Arbeitsmarktes und die Pflege der Sozialpartnerschaft sowie der verbesserte Marktzugang. Nun wurde über den Fortschritt in den einzelnen Handlungsfeldern diskutiert. Ein weiteres Thema waren die Rückmeldungen der verschiedenen Branchen auf die Umfrage des SECO im Auftrag der WAK-N. Diese hatte im Februar einen Bericht darüber eingefordert, mit welchen konkreten Massnahmen die Kosten der Unternehmen reduziert werden können. Absolute Priorität genießt nach Ansicht der Wirtschaftsvertreter die Eindämmung der Bürokratie bei bestehenden Gesetzen und anstehenden Vorlagen und die Senkung der Kosten für die Unternehmen. Der Bericht wird derzeit erarbeitet.

Bundesrat Schneider-Ammann bekräftigte, die Wirtschaft in der schwierigen Lage zu unterstützen. Die Verbesserung der Rahmenbedingungen bleibe die vordringliche Aufgabe. Er wird die Teilnehmer nach dem Sommer erneut zusammenrufen.

(SECO)

Ergänzungsleistungen umbauen zum Schutz der Schwächsten

Keine Sozialversicherung ist so effektiv wie die Ergänzungsleistungen (EL). Die demografische Alterung stellt das EL-System allerdings vor eine finanzielle Belastungsprobe. Wer die soziale Sicherheit der Schwächsten weiterhin garantieren will, muss das System somit gründlich modernisieren. Es gilt, die Transparenz und Steuerbarkeit des Systems zu verbessern sowie Fehlanreize zu beseitigen.

Die Kosten für die Ergänzungsleistungen explodieren: Innerhalb der letzten 10 Jahre stiegen die EL-Ausgaben um mehr als 50 Prozent auf 4,5 Milliarden Franken pro Jahr. Das ist besorgniserregend. Denn das EL-System ist ein wichtiger Pfeiler des Schweizer Sozialsystems: Ergänzungsleistungen unterstützen AHV- oder IV-Bezüger, die von ihrer Rente nicht leben können. Das System funktioniert also bedarfsorientiert – die Leistungen kommen denjenigen zugute, die es nötig haben. Wer die soziale Sicherheit der Schwächsten weiterhin garantieren will, muss das System somit fit für die Zukunft machen. Ohne Umbau sehen die EL nämlich düsteren Zeiten entgegen: Gemäss Bundesamt für Sozialversicherungen wachsen die EL-Ausgaben bei unveränderten Rahmenbedingungen bis 2020 demografiebedingt um eine weitere Milliarde auf 5,5 Milliarden Franken pro Jahr an.

Ziel muss es deshalb sein, das EL-System gründlich zu modernisieren, damit es für Bund und Kantone finanzierbar bleibt. So kann einerseits die Existenz der Schwächsten auch künftig gesichert werden. An-

dererseits entlastet ein modernes EL-System die beitragsfinanzierten Sozialversicherungen, die ebenfalls unter zunehmendem Druck stehen. Das wirkt sich positiv auf den Arbeitsplatz Schweiz und die Beschäftigungslage aus, was wiederum die Ergänzungsleistungen stützt. Kommt hinzu, dass die trüben finanziellen Aussichten umso mehr einen Umbau des EL-Systems verlangen. Mit dem knapper werdenden Geld sollen diejenigen unterstützt werden, die effektiv darauf angewiesen sind.

Transparenz, Steuerbarkeit und positive Arbeitsanreize

Zur Modernisierung des EL-Systems fordert der Schweizerische Arbeitgeberverband folgende Anpassungen:

- Das System muss transparenter und einfacher werden. Die Maxime muss lauten: «Wer zahlt, befiehlt.» Heute bezahlt der Bund für Entscheide, die auf kantonaler Ebene gefällt werden – und umgekehrt. Nötig ist deshalb die Entflechtung der Verbundaufgabe zwischen Bund und Kantonen.
- Insbesondere bei den Ergänzungsleistungen zur IV müssen positive Arbeitsanreize gesetzt und negative Anreize beseitigt werden. Das heisst: beruflichen Wiedereinstieg fördern und Schwelleneffekte abbauen.
- Weitere Massnahmen: u.a. Senkung der Vermögensfreibeträge, Verstärkung der Missbrauchsbekämpfung, Entflechtung von individuellen Prämienverbilligungen und Ergänzungsleistungen.

Es ist verfehlt, beim Umbau des EL-Systems einzelne Massnahmen vorzuziehen. Noch 2012 bekannte sich der Bundesrat zu einer ganzheitlichen Betrachtung im Rahmen der EL-Reform. Leider ist er mittlerweile davon abgerückt, indem er isoliert die anrechenbaren Mietzinsmaxima erhöhen will. Zudem will er gemäss seinen Richtungsentscheiden zur Reform vom 25. Juni 2014 die Frage der Entflechtung der Verbundaufgabe zwischen Bund und Kantonen offenbar doch nicht angehen. Just darin liegt aber der entscheidende Reformbedarf. Es wäre also überaus gewinnbringend, wenn der Bundesrat in seiner angekündigten Vernehmlassungsvorlage alle nötigen Reformpunkte aufgreift – im Interesse eines zukunftsfähigen EL-Systems.

(Schweizerischer Arbeitgeberverband)

Grosshandelspreise (Basis Dezember 2010 = 100)

Gesamtangebot

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2013	98,4	98,5	98,5	98,6	98,3	98,4	98,4	98,5	98,6	98,2	98,1	98,1
2014	98,1	97,7	97,8	97,5	97,5	97,6	97,5	97,3	97,3	97,1	96,5	96,1
2015	95,5	94,2	94,4	92,4	91,6							
¹	-2,7	-3,6	-3,4	-5,2	-6,0							

Produzentenpreise

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2013	99,0	99,0	99,0	99,2	98,9	99,0	99,0	99,0	99,1	98,8	98,8	98,8
2014	98,8	98,6	98,6	98,4	98,4	98,5	98,3	98,1	98,1	98,1	97,4	97,2
2015	97,1	96,4	96,5	95,0	94,2							

Importpreise

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2013	97,3	97,6	97,5	97,5	97,0	97,1	97,1	97,5	97,7	96,8	96,6	96,7
2014	96,6	95,9	96,0	95,5	95,7	95,7	95,8	95,7	95,5	95,2	94,6	93,7
2015	92,1	89,4	89,9	87,1	86,2							

Konsumentenpreise (Basis Dezember 2010 = 100)

Totalindex

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2013	98,6	98,9	99,1	99,1	99,2	99,3	99,0	98,9	99,2	99,1	99,1	98,9
2014	98,6	98,7	99,1	99,2	99,5	99,4	99,0	99,0	99,1	99,1	99,1	98,6
2015	98,2	97,9	98,2	98,1	98,3							
¹	-0,5	-0,8	-0,9	-1,1	-1,2							

		2013 ²	2014 ²	2014		2015				
				Nov	Dez	Jan	Feb	März	April	Mai
Monatsindex (Dezember 2010 = 100)										
Totalindex		99,1	99	99,1	98,6	98,2	97,9	98,2	98,1	98,3
Nach Gruppen von Gütern und Dienstleistungen	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	98,5	99,5	99,1	98,7	99,2	98,5	98,2	98,1	98,6
	Alkoholische Getränke und Tabak	103,4	104,4	105,0	104,2	105,3	104,3	105,3	104,0	104,5
	Bekleidung und Schuhe	85,6	84,5	88,6	86,9	79,9	80,4	85,3	87,3	88,1
	Wohnen und Energie	102,6	103,7	103,8	103,2	103,0	103,1	103,2	103,0	103,4
	Hausrat und laufende Haushaltsführung	95,4	94,5	94,2	93,9	92,9	92,7	93,3	93,8	93,1
	Gesundheitspflege	99	98,1	98,2	97,9	97,9	97,9	97,9	97,8	97,8
	Verkehr	97,4	96,3	95,5	94,9	93,7	92,7	92,7	91,6	92,4
	Nachrichtenübermittlung	97,1	94,9	95,2	95,1	95	95	94,9	94,5	94,4
	Freizeit und Kultur	94,5	94,6	94,6	93,6	93,2	92,6	93,1	93	92,7
	Erziehung und Unterricht	103,8	105,4	105,8	106,3	106,3	106,3	106,3	106,3	106,3
	Restaurants und Hotels	103	103,7	103	103,1	104,3	104,4	104,5	104	104,1
	Sonstige Waren und Dienstleistungen	101,1	100,3	100,4	100,6	100,2	99,6	99,9	99,6	99,5
Nach Herkunft und Art	Inlandgüter	100,8	101,3	101,4	101,4	101,6	101,6	101,5	101,5	101,5
	Auslandgüter	94,2	93	92,9	91,2	89	88,2	89,4	89	89,7
	Waren	95,5	94,8	94,6	93,5	92,4	91,7	92,4	92,0	92,6
	Dienstleistungen	101,6	102,1	102,3	102,2	102,3	102,4	102,4	102,4	102,4

¹ Veränderungen in Prozenten zum Vorjahresmonat

² Jahresmittel

Die neuesten Zahlen der Grosshandels- und Konsumentenpreise erhalten Sie jederzeit unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05.html>

Die Strasse – unser Lebensnerv

Sommerzeit. Nebst der Vegetation spriessen auch die Strassenbaustellen. Klar, bei Schnee und Temperaturen unter null Grad Celsius baut es sich schlecht. Verantwortlich für das Kantonsstrassennetz, hat allein das Tiefbauamt Kanton Schwyz jährlich circa 40 Baustellen; von der einfachen Sanierungsarbeit über Belagserneuerungen bis hin zu Totalsanierungen.

Nachfolgende Themen geben immer wieder zu Diskussionen Anlass:

Ausbaustandard / Kosten

Viel zu teuer. Luxuslösungen mit goldenen Randsteinen! Das sind die prägnantesten Dauerausagen. Klar haben wir einen hohen Ausbaustandard – aber nicht nur im Kanton Schwyz. Unsere Strassen werden heute vielerorts täglich mit 10000 und mehr Autos befahren. Die Lastwagen verkehren mit 40 Tonnen Gesamtgewicht. Das braucht stabile, qualitativ einwandfreie Bauwerke. Wir wollen Sicherheit. Das bedingt genügend breite Fahrbahnen und Sichtweiten, Platz für Fussgänger und Velofahrer. Lärmschutz und Abwasserbehandlung sind nicht einfach gesetzliche Pflicht, sondern Verantwortung gegenüber unserer Umwelt. Eine frostsichere Fundation und die korrekte Entwässerung des Bauwerks sichern die Langlebigkeit. Das Kostenbewusstsein ist bei uns vom ersten Planungsstrich bis zur Bauvollendung ein wichtiges Thema. Wir beachten die Life-Cycle-Kosten. Wenn es sich mit tieferen Unterhaltskosten rechnet, sind wir bereit, bei der Investition etwas mehr auszugeben.

Bauzeit

Wenig Verständnis ist oft für die Bauzeit vorhanden. Da ist ein langes Strassenstück offen und zwei, drei Arbeiter vor Ort! Haben Sie sich schon einmal die Zeit genommen, bei einem offenen Strassengraben nachzusehen, was da alles für Leitungen vorhanden sind? Wasser, Abwasser, Telefon, Telekommunikation, Fernwärme, Gas. All diese Leitungen haben alle paar Meter Abzweigungen zu den einzelnen Häusern. Die Strasse braucht all diese Leitungen nicht; sie werden im Strassenkörper geduldet. Sonst müssten sie durch Vorplätze, Gärten und Hauseinfahrten geführt werden. Die Sanierung bzw. Erneuerung dieser Leitungen ist sehr arbeitsintensiv. Im Innerortsbereich, wo in der Regel fast alle Leitungsarten vorkommen, macht das gut und gerne zwei Drittel der gesamten Bauzeit aus.

Baustelle

Von der breiten Bevölkerung wahrgenommen wird das Bauvorhaben meistens erst, wenn die Baustelle vor Ort zum Laufen kommt. Verkehrsbehinderung, Wartezeit und Umleitung sind dann die grossen Themen. Anstösser reklamieren die Beeinträchtigung ihrer Liegenschaft, Lärm und Staubimmissionen. Das Gewerbe beklagt Umsatzeinbussen und fordert Schadenersatz. Die Strasse ist längst zu einem unentbehrlichen Lebensnerv geworden. Die Hauseinfahrt muss jederzeit verfügbar sein. Der Kunde und Zulieferer muss vor den Laden fahren können. Zwei Minuten vor einer Baustellenampel sind entnervend! Paradox an dieser Situation ist, dass wir uns auf die totale

Verfügbarkeit der Strasse rund um die Uhr, während des ganzen Jahres und auch bei Schneefall verlassen können – bis dann halt eine Baustelle kommt!

Wenn Sie sich morgen an einer Baustelle nerven, denken Sie daran, dass die Arbeiten für uns Strassenbenützer und damit unseren Lebensnerv gemacht werden. Und noch was: Passieren Sie doch bitte die Baustellen mit angepasster Geschwindigkeit – so gefährden Sie die Bauarbeiter nicht unnötig. Denn ein allfälliger Zeitgewinn liegt im Sekundenbereich!

*Othmar Reichmuth
Regierungsrat*

Gesellschaftsanlass des H + I des Kantons Schwyz

Am **2. Juli 2015 um 16:00 Uhr** findet bei der **Perlen Papier AG in Perlen/LU** der H+I-Gesellschaftsanlass statt. Wir haben das Privileg, die Perlen Papier AG, welche in den letzten Jahren ca. 500 Mio. Franken, (eine der grössten industriellen Investitionen in der Schweiz!) in eine der weltweit grössten und modernsten Papiermaschinen investiert hat, besichtigen zu dürfen.

Die Perlen Papier AG gehört zur CPH-Gruppe, die in drei Geschäftsbereichen, nämlich Chemie, Papier und Verpackung präsent ist.

Eine interessante Firmenpräsentation und Besichtigung ist damit garantiert.

Es freut uns, Sie an diesem Anlass begrüßen zu dürfen.

**Diese Ausgabe wird gesponsert von
Schweizerische Mobiliar Versicherungsgesellschaft,
Schmiedgasse 30, 6430 Schwyz,
www.mobi.ch/schwyz**

Nr.	Datum	Sponsor		
465	28. 11. 2014	Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau	476	26.11.2015 Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau
466	17. 12. 2014	Panorama Resort & Spa Feusisberg, Schönfeldstrasse, 8835 Feusisberg	477	17.12.2015 Convisa AG, Unternehmens-, Steuer- und Rechtsberatung, Herrengasse 14, 6430 Schwyz
467	29.01.2015	bpp Ingenieure AG, Riedstrasse 7, 6430 Schwyz	478	28.01.2016 Mattig-Suter und Partner, Treuhand- und Revisionsgesellschaft, Bahnhofstrasse 28, 6430 Schwyz
468	26.02.2015	Franz Kempf AG, Gipsergeschäft, Astenweg 4, 6440 Brunnen		
469	26.03.2015	Sparkasse Schwyz AG, Herrengasse 23, 6431 Schwyz		
470	23.04.2015	Victorinox AG, Schmiedgasse 57, 6430 Schwyz		
471	28.05.2015	Garaventa AG, Zweigniederlassung Goldau, Tennmattstrasse 15, 6410 Goldau		
472	25.06.2015	Schweizerische Mobiliar Versicherungsgesellschaft, Schmiedgasse 30, 6430 Schwyz		
473	27.08.2015	C. Vanoli Generalunternehmung AG, Artherstrasse 27, 6405 Immensee		
474	24.09.2015	Feusi + Partner AG, Architekten Planer, Schindellegistrasse 36, 8808 Pfäffikon		
475	28.10.2015	Immobilien Liegenschaften AG, Kornhausstrasse 25, 8840 Einsiedeln		